

Massauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 233.

Preis für die einpaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 210. Herborn, Mittwoch, den 8. September 1915. 13. Jahrgang.

Das Gleichgewicht der Kräfte.

Als eines der erstrebenswertesten Ziele des gewaltigen Vorkriegens hat der deutsche Reichskanzler in seiner großen Reichstagsrede den Umstand hingestellt, daß die englische Politik das „Gleichgewicht der Kräfte“ vermindern müsse. Damit ist eigentlich zum erstenmal nach langer Zeit wieder die Politik in den Kreis der Erörterungen gezogen worden, der es England bisher verdankt, daß es seit zwei Jahrhunderten fast unumschränkt die Welt beherrschen konnte. Alle Kriege in dieser Zeit hatten aber oder weniger diese Politik zur Ursache. Nach der englischen Auffassung darf auf dem europäischen Festland keine Mächtegruppierung allzu einflußreich werden. Die englische Politik hat deshalb immer dafür gesorgt, daß zu jeder Zeit eine andere entgegengestellt wurde, die, wenn nötig, mit Gewalt die andere zu Boden schlug. Die klassische Beispiele hierfür sind die napoleonischen Kriege und der Krim-Feldzug. In neuester Zeit haben die Schachzüge der englischen Politik besonders gut die russisch-japanischen Kriege kennengelernt. Man braucht nur den Gang der Ereignisse nach diesen Kriegen anzusehen, und man wird sofort sehen können, wie infolge dieser Kämpfe Englands Einfluß stieg. England verfuhr dabei immer in derselben Art und Weise, daß es sein Gewicht in die Waagschale warf, ohne ohne Einfluß des Lebens der eigenen Landsleute. Es war es so vorgegangen, daß es ihm jederzeit möglich war, sich, wenn ihm der Gegner genügend geschwächt zu sein schien, zurückziehen. Natürlich lag ihm nichts daran, sich der augenblickliche Freund an die Stelle des bisherigen Feindes zu setzen. Sehr zuustatten kam England dabei, daß es vorher nie mit einer der Mächtegruppen bindende Verträge abschloß. Es war dies die sogenannte „splendid isolation“, auf die die englische Politik noch bis zu Anfang des Jahrhunderts so stolz war. Solange England diesen Weg befolgte, hat es stets gute Geschäfte gemacht. Den jetzigen Krieg hat ja England entzündet, weil die Mächte-Gleichgewicht angeblich durch Deutschland bedroht war. Es hat sich aber diesmal durch den Haß so verhalten, daß es seiner bisherigen Politik untreu wurde. Das rächt sich jetzt. Es hat sich mit seinen Spielzeugen zu tief eingelassen, ist mitgegangen, wird mitgenommen und hoffentlich auch mitgehört werden. Was Sir Edward Grey dazu bewegen haben mag, den Stein auf diese Weise ins Rollen zu bringen, wollen wir hier nicht untersuchen. Aber was er dabei aufs Spiel gesetzt hat, das wird er wohl selbst schon eingesehen haben, zumal er in Betracht zieht, daß ja nach dem Balkan-Krieg England die Rolle eines Schiedsrichters der Welt spielen dürfte. Mit dem englischen Einfluß dürfte es auf dem Gleichgewicht der Kräfte. Wir verstehen jedoch etwas anderes darunter als England, für das ein solches nur ein Mittel dazu da war, um das Schicksal der Welt in Händen zu halten zu können.

Deutsches Reich.

Wohlfahrt und Gesellschaft. Der Großherzog von Baden ist dieser Tage nach der Ostfront abgereist.
Zur Beschränkung der Milchverwendung. Beschlüsse hat der Bundesrat in seiner Sitzung vom 2. September 1915 eine Reihe von Maßnahmen beschlossen, die die Milch- und Sahne einschränken sollen. Die Beschlüsse beziehen sich u. a. auf die Verwendung von Vollmilch und Sahne zum Baden und den sonstigen Verbrauch von Milch, insbesondere auch Schlagsahne. Die Landesregierungen können noch weitere Beschränkungen der Milchverwendung anordnen. (W. L. B.)
Verleihung der Landtagswahlen im Herzogtum Anhalt. Da die Mandate der jetzigen Abgeordneten zum braunschweigischen Landtag 1916 erlöschen, ist, wie dem „Anhalt. Landesztg.“ zufolge, eine Vorlage in Vorbereitung, wonach die Gültigkeit der Mandate um eine Periode, also um zwei Jahre, verlängert wird.

Ausland

+ In Paris dümmert's!
Am 5. September. „Information“ wendet sich daran, daß man Deutschland immer wieder den Vorwurf mache, es habe seit 44 Jahren den Krieg vorbereitet. Es wird darauf hingewiesen, daß die Vorkriegs-Deutschlands, worzu seien denn jene 50 Milliarden gewesen, welche Frankreich dem Kriegsbudget zur Verfügung gestellt hat? Wenn nicht eben zur Vorbereitung für den Krieg? Die Vorbereitung Deutschlands sei allerdings viel besser organisiert und organisiert gewesen. Jetzt, nach einem Jahre, werde es leider nicht mehr möglich sein, die Operation imstande sei, die Fronten, welche es in den verschiedenen Gebieten finde, seinen Zwecken nutzbar zu machen.
+ Ein rumänisches Dementi.
Am 6. September. „Independance Roumaine“ wendet sich an die vielen europäischen Blätter, die sich in letzter Zeit über die rumänische Politik äußern. Die rumänische Politik beziehe sich nicht auf das „Journal de Genève“, das in der rumänischen Politik die mehr oder weniger voreingenommen sind. Wir haben nur Referat vor verschiedenen Ansichten, betreffend die rumänische Politik, nur wahren. Abzuheben entweder eine

starke Einwirkungstray oder mehr oder weniger getraut verborgene Wünsche zugrunde.

Diese Meldung der „Independance Roumaine“ bezieht sich offenbar auf die Nachricht des „Journal de Genève“, daß eine Verständigung zwischen Rumänien und den Verbandsmächten zustande gekommen sei, daß die rumänischen Wünsche erfüllt seien und Rumänien auch die freie Wahl des Zeitpunktes für sein Eingreifen behalte, sich indessen bindend verpflichtet habe, keine Munition durchzulassen.

+ Serbiens Antwort an den Biederband.

Salonik, 6. September. Die griechischen Blätter bringen von unterrichteter Seite die Mitteilung, daß die Antwort Serbiens auf die Note der Verbandsmächte überreicht worden ist. Danach hätte sich Serbien grundsätzlich bereit erklärt, auf die ihm vorgeschlagenen Gebietsabtretungen einzugehen, jedoch über die Sicherheit seiner zukünftigen Grenzen mehrere Vorbehalte gemacht und die Bedingung gestellt, daß die Gebietsabtretung nicht zugleich, sondern erst nach Sicherung der neuen serbischen Grenzen erfolgen solle.

Kleine politische Nachrichten.

+ In Kopenhagen wurde dieser Tage der achte nordische Friedenskongress eröffnet. — Gewiss eine recht ungelegene Tagung!

+ Wie die „Yoner Dépêche“ aus Madrid meldet, hat Ministerpräsident Dato erklärt, daß die Regierung nach Prüfung der Reformen bezüglich des Budgets des Kriegsministeriums die Kammer einberufen werde. — Ebenfalls kann das „Barner Journal“ berichten, daß die spanische Regierung die Nachricht über eine Mobilisierung von 300 000 Mann im Oktober für sich erklärt.

+ Wie die „Neue Zürcher Ztg.“ aus Genf meldet, haben die in der Schweiz sich aufhaltenden Rumänen, die der Rote oder der aktiven Armee angehören, Befehl erhalten, bei ihren Truppenteilen einzurücken.

+ Nach einer Meldung des Pariser „Journal“ wurde in einer Versammlung französischer Handelsverbände die Bildung eines Nationalverbandes beschlossen, der das Zusammenwirken aller Bemühungen der nationalen Industrie und des Handels zur kommerziellen und industriellen Ausdehnung Frankreichs sichern soll.

+ Der „Neuen Zürcher Ztg.“ zufolge wird die Bank von Frankreich die ihr zugehörigen Goldmengen in Höhe von 500 Millionen Franken im Einverständnis mit der Bank von England nach Neugott überweisen, um dort den Sterlings- und Franckurs zu stützen.

+ In Paris hat sich dieser Tage eine Liga zur Verteidigung der unterdrückten Juden gebildet, die der „Humanität“ zufolge den Zweck verfolgt, in Frankreich die jüdische Lage bekannt zu machen, in welche die Juden in „gewissen“ Ländern seit Kriegsausbruch versetzt sind. Den Vorsitz übernimmt der Russe Krizhewsky.

+ Die englischen Handelskreise sollen, wie die „Londoner Morning Post“ behauptet, von der Entscheidung ihrer Regierung, daß gewisse deutsche Ausfuhrwaren nach Amerika gebracht werden dürfen, sehr unangenehm berührt sein.

+ Eine zu Wolowich abgehaltene Konferenz von 22 Gewerkschaften forderte vom englischen „Munitionsminister“ Lloyd George für sämtliche von der Regierung beschäftigten Arbeiter des Londoner Bezirkes eine Kriegszulage von etwa 5 % für Stückarbeit, die einer Gruppe von Arbeitern bewilligt worden war.

+ Nach dem Petersburger „Kurier“ soll General Postolow Ministerpräsident werden, weil ihm nicht, wie dem jüdischen Krimolow, die Kandidatur eines parlamentarischen Ministerpräsidenten mit Erfolg entgegengestellt werden könnte.

+ Der nach Sibirien verbannte Revolutionär Burzew telegraphierte dem radikalen Duma-Mitgliede Karentz, er habe nun Nachricht von seiner Begnadigung erhalten und reise sofort nach Russland ab.

+ Wieder einmal ist der Zar — so wird wenigstens aus Petersburg gemeldet — an die Front abgereist. — Was man dem „Bäckerchen“ wohl dort zusehen wird??

Aus dem Reiche.

Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe. Die Landesüberwachungsanstalt Rheinprovinz übernimmt zehn Millionen Kriegsanleihe. Die Zeitung der Westpreussischen Feuerzettel- und der Lebensversicherungsanstalt Westpreußen in Danzig hat auf die dritte Kriegsanleihe fünf Millionen Mark gezeichnet. Die Gesamtbeteiligung der beiden genannten Anstalten an der Kriegsanleihe beläuft sich hiernach auf 10,3 Millionen Mark. — Außerdem liegt noch eine lange Reihe von Nachrichten über größere gezeichnete Beträge vor.

+ Der deutsche Kronprinz hat an den Kriegsminister Enver Pascha ein Telegramm gerichtet, in dem er ihn zu den glänzenden letzten Erfolgen der türkischen Truppen beglückwünscht und seinen Stolz auf die türkischen Kameraden und die Zuversicht auf den endgültigen Sieg zum Ausdruck bringt. Der Kriegsminister dankte in seiner Antwort dem deutschen Kronprinzen für sein Telegramm und drückte seine Bewunderung für die Erfolge des deutschen Heeres im Osten aus, die ein vernichtendes Ergebnis für die an Zahl weit überlegenen Feinde haben würden, und die nur errungen werden konnten dank der Tapferkeit der deutschen Truppen im Westen, die wie eine feste und unerschütterliche Mauer den an Zahl überlegenen Feinden Widerstand leisteten. Der Minister sagt weiter: Die Osmanen sind stolz darauf, zu den Erfolgen der Verbündeten durch ihren Widerstand an den Dardanellen beizutragen, und hoffen, die Engländer und Franzosen bald ins Meer zu werfen. Der Minister gratuliert zu den beständigen Erfolgen der Armee des Kronprinzen.

+ Einschränkung des Päckchenverkehrs nach der Ostfront. Antik wird folgendes bekanntgegeben: Die Verwendung der Feldpostpäckchen (Feldpostbriefe über 50 Gramm Gewicht) nach dem Osten hat einen solchen

Umfang angenommen, daß die Feldpost bei den schwierigen Wegeverhältnissen in Russland die ordnungsmäßige Zustellung nicht mehr leisten kann. Von einigen Dienststellen ist deshalb bereits beantragt worden, den Päckchenverkehr vollständig zu sperren. — Im Interesse der Truppen liegt es, wenn die Angehörigen in der Heimat ihre Gefreudigkeit einschränken und weniger Päckchen zur Ostfront senden. — Sollte dieser wohlgemeinte Rat nicht allseitige einflussvolle Beachtung finden, so würde die Heeresverwaltung gezwungen sein, den Päckchenverkehr nach dem Osten vollkommen zu sperren. (W. L. B.)

+ Keine Sendungen an die Armee Gallwitz. Bis auf weiteres können Privatgüter- und Paketsendungen an Heeresangehörige der zur 12. Armee (General v. Gallwitz) gehörigen Truppen nicht angenommen werden. Bei Zweifeln über die Truppenzugehörigkeit wird vorherige Anfrage bei dem nächsten Militärpaketdepot mittels der bei jeder Postanstalt erhältlichen grünen Doppelkarten empfohlen. (W. L. B.)

+ Allgemeine Rückkehr nach Ostpreußen. Der Staatskommissar für das Flüchtlingswesen teilt mit: Von der Allgemeinen Freigabe für die Rückkehr der Flüchtlinge waren bisher noch folgende Kreise und Kreistelle ausgeschloffen: Reidenburg, Ortelsburg, Johannisburg, Lgd., Diezho, Goldap, Stallupönen, Pillkallen, Memel, Landkreis Tilsit nördlich der Memel und der Teil des Kreises Ragnit, der östlich einer von der Memel längs des Szeszuppe über Naujeningken zur Inster gezogenen Linie gelegen ist. Auch diese Kreise und Kreistelle werden nunmehr allen Flüchtlingen, die sich ein Unterkommen in der Heimat beschaffen können, zu der Rückkehr freigegeben. Zur Klarstellung der Frage, ob eine Unterkunft für sie vorhanden ist, haben sich die Flüchtlinge an den Bürgermeister ihrer Heimatstadt, die vom Lande stammenden Flüchtlinge an die Landräte ihres Heimatkreises zu wenden. Besonders notwendig ist die Anfrage vor der Rückkehr in die Kreise Pillkallen, Johannisburg und Ortelsburg, auch ist zu berücksichtigen, daß im Kreise Stallupönen die Städte Stallupönen und Eydtkuhnen, im Kreise Reidenburg die Städte Reidenburg und Soldau, im Kreise Goldap die Dörfer Gr. Rominten und Serghuhnen besonders stark zerstört sind.

Höchstpreise für Milch in Sachsen. Die sächsische Regierung hat eine Verordnung erlassen, wonach in allen Orten mit über 5000 Einwohnern Höchstpreise für Milch festgesetzt werden müssen. In Dresden sind die Preise daraufhin auf 26 Pfennig für Vollmilch im Laden, auf 28 Pfennig frei ins Haus und auf 32 Pfennig in Flaschen verpackt, festgesetzt worden. Ragermilch kostet 16 Pfennig das Liter.

+ Erfolg deutscher Gegenmaßnahmen. Die „Nordd. Allg. Zeitg.“ schreibt:

Die dem Völkerrecht widersprechende Behandlung der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in Dahomey und Nordafrika durch die französischen Behörden, insbesondere ihre Heranziehung zu übermäßigsten Arbeiten unter klimatisch äußerst ungünstigen Verhältnissen, hat bekanntlich der deutschen Heeresverwaltung Veranlassung gegeben, nachdem alle Verhandlungen ergebnislos geblieben waren, eine größere Anzahl französischer Kriegsgefangener in den Moor- und Küstengegenden Nordwestdeutschlands mit der Torfgewinnung und Kultivierungsarbeiten zu beschäftigen. Der Aufenthalt dafelbst ist ebenso wenig wie die Beschäftigung irgendwie gesundheitschädlich; aber die Arbeit ist naturgemäß weniger angenehm als in den gewöhnlichen Gefangenenlagern, wenn auch bei weitem nicht so anstrengend wie die Beschäftigung der deutschen Kriegsgefangenen im Innern Afrikas.

Nachdem die deutsche Regierung erfahren hatte, daß die deutschen Gefangenen sämtlich aus Dahomey nach gesunden Plätzen Nordafrikas verbracht worden sind, wurde ein entsprechender Teil der französischen Gefangenen aus den Moor- und Küstengegenden in die alten Gefangenenlager zurückgebracht. Neuerdings hat die französische Regierung mitgeteilt, daß alle im Innern Nordafrikas befindlichen deutschen Kriegsgefangenen an gesundheitlich einwandfreie, kühlere nordafrikanische Plätze gebracht worden sind; auch hat sie sich unter der Voraussetzung der Gegenseitigkeit damit einverstanden erklärt, daß diese Plätze von geeigneten, deutschseits vorzuschlagenden, neutralen Persönlichkeiten besichtigt werden. In der Voraussetzung, daß durch diese Besichtigung die französische Mitteilung bestätigt wird, sind auch die übrigen französischen Kriegsgefangenen aus den Moorlagern wieder in die gewöhnlichen Gefangenenlager überführt worden.

Große Zeichnungen auf die neue Kriegsanleihe. Der Magistrat hat beschlossen, für die Sparkasse der Stadt Berlin 45 Millionen Mark zur dritten Reichs-Kriegsanleihe zu zeichnen. Bei der ersten Anleihe zeichnete die Reichshauptstadt 30, bei der zweiten 40 Millionen. — Die Landwirtschaftliche Zentraldarlehenskasse für Deutschland, die Zentralgeldausgleichsstelle der Reichsreisenerorganisation, hat für sich und die ihr angeschlossenen Genossenschaften auf die dritte Kriegsanleihe vorläufig 25 Millionen Mark gezeichnet. In den beiden ersten Kriegsanleihen ist sie mit mehr als 60 Millionen Mark beteiligt. — Die städtische Sparkasse in Düsseldorf übernimmt 25 Millionen Mark Kriegsanleihe; für die erste Anleihe wurden 10, für die zweite 15 Millionen Mark gezeichnet.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, den 6. September 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Ein feindlicher Doppeldecker wurde an der Straße

Menin-Ypern heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

von Hindenburg.

Von der Ostsee bis östlich von Grodno ist die Lage

unverändert. Der rechte Flügel nähert sich dem Njemen

bei Buno und dem Ros-Abchnitt nördlich von Wol-

kowysk.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe ist unter Kämpfen mit feindlichen

Nachhut im Vorgehen und hat den Ros-Abchnitt süd-

lich von Wolowysk bereits überschritten. Auch die

Sumpfen bei Smolanica (nordöstlich von Pruzana)

sind überwunden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

von Radenski.

Der Angriff geht vorwärts.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

+ Die Kampferichte unserer Bundesgenossen.

Wien, 6. September.

Russischer Kriegsschauplatz.

An der besargabischen Grenze und östlich der

Serech-Mündung wiederholten die Russen gestern ihre

heftigen Gegenangriffe. Der Feind wurde überall zu-

rückgeworfen und erlitt große Verluste. — An der

Serech-Front und an unseren Linien östlich von Brody

und westlich von Dubno ließ die heftige Tätigkeit im

Vergleiche zu den starken Kämpfen der Vortage etwas

nach. In der Gegend von Tarnopol wurde den Russen

eine verschanzte Ortlichkeit entzogen. — Unsere östlich von

Luck vordringenden Truppen haben nördlich von Dlyta

unter den schwierigsten Verhältnissen die verschumpfte,

überwundene Puzlowa-Mündung im Angriff über-

schritten. — Die an der oberen Jasiolka kämpfenden 1.

und 2. Streitkräfte warfen den Gegner aus seinen

letzten Verschanzungen südwärts des Flusses heraus

und gewannen an mehreren Stellen das nördliche Ufer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Während die Italiener gestern an der süstländischen

Front und in Kärnten im allgemeinen untätig verblieben,

entwickeln sie im Gebiete des Kreuzberg-Sattels (süd-

östlich Innichen) nach längerer Pause eine heftige Ar-

tillerietätigkeit und versuchen dort an mehreren Punkten

sich unseren Stellungen zu nähern. Zu Infanterie-

kämpfen ist es bisher nicht gekommen.

Konstantinopel, 5. September.

Am 4. September brachten die Türken in den Dar-

danelen ein feindliches Unterseeboot zum Sinken; 3

Offiziere und 25 Mann seiner Besatzung wurden gefangen-

genommen.

Im Abschnitte von Anaforta führten die türkischen

Erkundungsabteilungen erfolgreich nächtliche Ueberfälle aus

und nahmen dem Feind von neuem zahlreiche Beute ab.

Am 4. September verursachten die türkischen Artilleristen

auf einem feindlichen Transportschiff an der Küste von

Rujal Kemik einen Brand. Bei Aci Buran feuerte

die feindliche Artillerie mit Unterbrechungen und

ohne irgendwelchen Erfolg gegen die Uferfront At-

chilepe. Am 4. September bombardierten die

anatolischen Batterien an der Meerenge wirksam feind-

liche Barken des Feindes am Kap Elias-Burun, seine ge-

deckten Stellungen bei Mortoliman sowie seine Batterien

und Lager bei Seddul-Bahr. Infolge des Bombardements

versuchten die feindlichen Batterien zu erwidern,

wurden jedoch zum Schweigen gebracht. Auch wurde der

Feind genötigt, seine Lager zu räumen und neue auf-

zuschlagen. Am Abend wurden feindliche Torpedoboote,

die sich dem Eingang der Meerenge zu nähern versuchten,

von den Türken zur Rückkehr gezwungen. Ein feindlicher

Dampfer, der längere Zeit unter dem Feuer der türkischen

Artillerie blieb, wurde in der Dunkelheit auf die hohe See

hinausgeschleppt. — Auf den übrigen Fronten ist keine

Veränderung eingetreten.

+ Zum Falle von Grodno

schreibt die halbamtliche „Nordd. Allg. Sta.“ u. a.:

Hier haben unsere Truppen die besten Leistungen vollbracht, die höchste Anerkennung verdienen. Mit Bewunderung blickt die Heimat zu ihren Heldensöhnen hin, die den Feind unaufhaltsam niederringen und seine Anschläge gegen unser herrliches Vaterland zunichte werden lassen. Ueberragende Führung aller Grade und nie versagende Hingebung und Tüchtigkeit der Truppen finden sich da in einer Vollendung vereinigt, die solche Taten allein möglich macht. Stolz und tiefste Dankbarkeit erfüllen die Brust jedes Deutschen angesichts der gewaltigen Geschlossenheit draußen im Feindesland.

Die „Kristianiaer „Nftenposten“ bemerkt zu dem Ereignis: Grodno ist gefallen. Damit ist im Norden unserer Linie gemacht. Nur noch die Festungen Dubno und Kommo im Süden sind übriggeblieben. Aber bald nehmen wohl die Deutschen auch diese „in einem Bissen“. Dann ist nichts mehr zu nehmen. Es ist in Wahrheit tragisch, daran zu denken, daß diese stolze Reihe Festungen, dieser Festungsgürtel, der sich von der Ostsee bis nach Galizien erstreckte, sozulagen niedergemacht und gefallen ist nach einer Belagerung von wenigen Tagen, während man früher glaubte, das Monate dazu gehörten. Hieraus erhellt die Wahrheit, daß die Kunst, Festungen zu bauen, nicht Schritt gehalten hat mit der Kunst, sie zu vernichten.

+ Ein seltsamer Umschwung.

Die Petersburger Telegraphenagentur verbreitet unter dem 3. September längere Ausführungen über die Lage, deren Zweck in dem Maße gipfelt, die Militärkreise und die militärischen Mitarbeiter der Zeitungen seien auf Grund der Lage berechtigt, jeden Zweifel an dem tatsächlich eingetretenen Umschwung auf dem östlichen Kriegsschauplatz zurückzuweisen. — Die Zuschauer bei den Ereignissen auf dem russischen Kriegsschauplatz werden am besten tun, sich an die Tatsachen zu halten, von denen gestern der Fall von Grodno, die Erstürmung des Brückenkopfes von Friedrichstadt an der Düna und die Siege in Dzializien schlecht zu der Petersburger Erklärung am Tage ihres Erscheinens paßten. (B. L. B.)

Rußlands hoffnungslose Lage.

In einer Besprechung der Stimmung in Rußland be-

merken die „Basler Nachr.“ u. a.:

Für den neutralen, unparteiischen Beobachter scheint es seltsam, daß man sich in Rußland noch der Hoffnung hingibt: Durchhalten, bis kein feindlicher Soldat mehr auf russischem Boden steht. Wir können uns nicht denken, woher Rußland die Kraft nehmen will, um zu einer neuen, erfolgreichen Offensive überzugehen, nachdem die mit so großen Erwartungen in Szene gesetzte Offensive vollständig gescheitert, das russische Heer überall zurückgeworfen, eine Festung um die andere gefallen ist und Rußland neben den Millionen, die gefallen oder in Gefangenschaft geraten sind, auch eine Unmenge von Offizieren verloren hat, die sich nicht ersetzen lassen.

+ Unter U-Boot-Krieg.

London, 5. September. Das Reutersche Bureau meldet aus Queenstown: Der britische Dampfer „Hesperian“ von der Allan-Linie (10 920 Tonnen), mit 600 bis 700 Fahrgästen an Bord, wurde gestern Abend bei Fastnet torpediert. Er sank nicht. Die Schiffbrüchigen kommen ohne Kleider (? Die Red.) in Queenstown an. Eine „Clayds“-Mehlbahn besagt: „Hesperian“ torpediert. Kapitän und zwanzig Mann der Besatzung blieben an Bord. Die Fahrgäste und ein Teil der Besatzung werden in Queenstown gelandet. Hilfe wurde entsandt. Man hofft, den Dampfer in den Hafen schleppen zu können. — Es wird gut sein, bemerkt das Wolffsche Tel.-Bur. dazu, zunächst eingehendere Meldungen abzuwarten, ob überhaupt und unter welchen Umständen eine Torpedierung der „Hesperian“ erfolgt ist.

London, 6. September. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Dampfer „Hesperian“ ist heute früh 6 Uhr 47 Minuten gesunken.

London, 6. September. Der dänische Dampfer „Froe“ ist versenkt worden. Der Kapitän und 18 Mann der Besatzung wurden gerettet.

London, 6. September. Nach einer Meldung von „Clayds“ ist die norwegische Dreimast-Bark „Stim“ versenkt und die Besatzung von 14 Mann heute früh wohlbehalten gelandet worden.

Paris, 5. September. „Journal“ meldet aus Madrid: Die Besatzung des von einem deutschen Unterseeboot versenkten spanischen Dampfers „Isidoro“ traf in Bilbao ein. Ministerpräsident Dato erklärte, die deutsche Regierung gebe an, es fehle ihr an Nachrichten über die Verletzung des Schiffes, so daß sie den Einspruch der spanischen Regierung noch nicht beantworten könne.

+ Niederlage der Russen im Kaukasus.

Konstantinopel, 5. September. Wie aus Erzerum gemeldet wird, versuchte der Feind nördlich vom Araxes einen nächtlichen Ueberfall auf die türkischen Truppen. In kräftigem Gegenangriff wurden die Russen zurückgeschlagen.

und auf ihrer regellosen Flucht mit Bombenwürfen die zu ihren Verschanzungen verfolgt, wobei sie große Verluste erlitten.

+ Indier und Afghanen gegen das englische Joch. Konstantinopel, 5. September. Wie die Blätter von anterrichter Seite erfahren, haben indische Aufständische eine Brücke in der Umgebung von Travancore und eine Eisenbahnlinie im Grenzgebiete von Beludschistan zerstört. Die Afghanen zerstörten die Stadt Lorers in Beludschistan und die dortige Kaserne. Sie marschieren gegen Quetta, die Hauptstadt von Britisch-Beludschistan.

Neue englische Preßklagen.

Eine spanische Antwort.

Berlin, 5. Sept. (Zens. Bl.) Mit welchen Mitteln unsere Gegner immer wieder versuchen, Nachrichten über angebliche deutsche Greuelthaten durch die neutrale Presse in die Welt zu setzen, beweist ein der „Nordd. Allg. Ztg.“ kürzlich zugegangener Artikel des „Correo Espanol“, in dem die Redaktion dieser Zeitung eine englische Zumutung, gegen Bezahlung derartige Lügen zu verbreiten, energisch von sich abweist. In ihrer Ausgabe vom 12. Juni dieses Jahres bringt sie folgende Mitteilung: „Mit einem amtlichen Siegel der englischen Regierung schiebt man uns aus London einen Protest einiger schwedischen Professoren gegen die deutsche Barbarei und sucht uns, ihn in unserer nächsten Ausgabe zu veröffentlichen. Gleichzeitig erbietet man sich, uns den Betrag, den wir für das Veröffentlichen, postwendend zu vergüten. Der Brief fügt noch hinzu: „Es handelt sich um eine Mitteilung, die uns sehr interessiert, weil sie in den neutralen Ländern großen Eindruck hervorrufen wird.“ Jene Engländer haben sich in der Tat geirrt. Der „Correo Espanol“ veröffentlicht keine Lügen, wenn sie auch noch so gut bezahlt werden sollen. Aber es freut uns, daß sie sich an uns gewandt haben, weil wir infolgedessen jetzt wissen, daß die Zeitungen Madrids und in den Provinzen, die die Absicht des angeblichen schwedischen Protestes veröffentlichen, sozial für die Zeile bezahlt erhalten.“

Lokales und Provinzielles.

Herborn, den 7. September 1915.

— Mehloerforung des Distriktes. Ein Antrag des Distriktes auf Genehmigung der Selbstversorgung mit Brotgetreide gemäß § 26 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni d. J. ist vom Herrn Minister des Innern genehmigt worden. Der Kreis wird daher im neuen Erntejahr nicht mehr durch die Kriegsgetreidegesellschaft (jetzt Reichsgetreidestelle) in Berlin versorgt werden, sondern den ihm jetzt gesetzlich zustehenden Mehlebedarf selbst durch die Mühlen des Kreises ausmahlen lassen. Die selbstproduzierenden Bauern (Selbstversorger) werden wie bisher mit eigenem Getreide abgefunden, soweit dieses reicht. Die den Selbstversorgern zustehende Getreidemenge ist vom 1. September ab von 9 auf 10 Kilogramm pro Kopf und Monat erhöht. Diese Menge ist die bisherige Zulage für körperlich schwer arbeitende Personen miteinhalten, so daß den Selbstversorgern eine Zulage von 50 Gramm pro Kopf und Woche vom 1. September ab nicht mehr gewährt werden kann. Die Selbstversorger dürfen nur für die Zeit vom 1. September 1915 bis 15. August 1916 Brotgetreide als Mundvorrat behalten und zwar stehen ihnen für diese 11 1/2 Monate insgesamt pro Kopf nicht mehr als 115 Kilogramm Brotgetreide zu, was mehr beträgt, macht sich strafbar. Das für die unterliegende Bevölkerung erforderliche Brotgetreide wird im Auftrage der Kreisverwaltung seitens der Gemeindebehörden, denen die verständigen Berater aus dem Handelsstande an die Stelle gestellt werden, in der Gemeinde auf gekauft, gelagert und in Monatsraten vermahlen. Und zwar darf nur soviel Brotgetreide vermahlen werden, daß auf den Kopf der unterliegenden Bevölkerung eine Tagesmenge von 225 Gramm entfällt. Von diesen 225 Gramm werden 200 Gramm wie bisher den Verbrauchern zugeführt, sei es, daß die Brotmengen unmittelbar an die Verbraucher erfolgt, was für die kleineren Gemeinden das Zweckmäßigste ist, sei es, daß das Brot

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(87)

Wort stand sie einem Moment völlig geistesabwesend, ohne sich erinnern zu können, was sie eigentlich hatte tun wollen. Im Schlafzimmer war es stockdunkel. Mechanisch machte sie Licht. Und wie die Gegenstände ringsum beim Schein der roten Laterne, welche an schmiedeeiserner Kette von der Decke hing, allmählich aus dem Dunkel aufblitzten, so kamen auch die Gedanken wieder aus den dunklen Wirren ihrer Seele.

Baden. Nur das Notwendigste für sich und das Kind, dann fort. Ihrer Mutter nach, die man kaltblütig aus dem Hause gejagt hatte, sie war ja schon einmal nahe daran gewesen. O, wäre sie doch gegangen! Sie riß das Kleid vom Leibe, holte die Kleiderstücke aus dem Schrank und stopfte hinein, was ihr gerade in die Hand kam, ohne viel zu überlegen. Dann sah sie sich nach ihrem Straßentkleid um — und mitten drin packte sie ein wimmernder Schmerz. Sie biß die Zähne zusammen und kratzte die Nägel in das eigene Fleisch.

Dieser Mann — wie sie ihn geliebt hatte! Wie sie ihn noch liebte — und doch verachtete! So tief. So unaussprechlich — wie war das nur möglich nebeneinander? Jeder Kuß, den er ihr je gegeben, wurde in der Erinnerung zur Schmach, und dabei fühlte sie doch ganz genau, daß sie ihn bei aller Verachtung doch nie würde hassen, nie vergessen können. Auch die Seligkeit, die er in ihr Leben getragen hatte, trotz aller Enttäuschungen, würde ewig unaussprechlich bleiben.

Und dann stand er plötzlich vor ihr. Weiße hatte er die Stirn hinter sich gezogen. Ein Blick verriet ihm, was sie tun wollte. Jäher Schreck machte ihn erbeben. In diesem Moment vergaß er Kitty, vergaß alles andere über der wahnsinnigen Angst, die ihn packte.

Alles, was er in diesen letzten zwei Monaten gedacht und getan, erschien ihm kindisch, töricht, lächerlich. Er selbst war ein wankelmütiger Schwächling, der sich aus purem Uebermut von einer Kitty Henderson narren hatte lassen.

Liebe? Wah — diese da, diese allein liebte er, und die durfte ihn nicht verlassen. Er war so erregt, daß er kein Wort herausbrachte, aber das tat ja nichts. An seinen Augen mußte

ne es ja lesen, alles, was er empfand, unter seinen Augen mußte sie es fühlen.

Und er lächelte sie, stumm und heiß, wie in den ersten Tagen ihrer jungen Liebe, obwohl sie anfangs verzweifelte Anstrengungen machte, sich seinen Armen zu entwinden.

Dann kam es wie das erste Mal, als sie von ihm gehen wollte: ihr Widerstand wurde schwächer, das Gefühl, sich so von ihm geliebt zu sehen, überwog alles andere. Und doch war es anders. Diesmal ging nicht sie als Siegerin aus dem Kampfe. Sie machte keine Bedingungen und er nahm nichts zurück, und es war nicht bloß die Leidenschaft der Liebe, welche sie beide plötzlich mit einem Gefühl unaussprechlicher Gemeinschaft erfüllte und wieder aneinander band.

Mitten im Taumel wiedererwachter Liebe hatte er ihr ein Wort ins Ohr gestammelt, das ihren Widerstand lähmte.

„Bin ich nicht der Vater Deines Kindes? Willst Du die, ein

Kind die Heimat nehmen?“

Namenloser Schreck durchfuhr das Weib bei diesen Worten. Großer Gott — was hatte sie denn tun wollen? Wirklich fortgehen und dem Kinde rauben, woraus es ein heiliges Auercht hatte? Hätte Mama dies denn verlangen können, hätte sie es gebilligt? Sie, die doch selbst erst heute sagte: „Am Eretwillen hatte ich immer den Mut für mein Schicksal.“

Ja, wenn er sie nicht geliebt hätte, aber er liebte sie ja! Dafür und um der kleinen Mara willen mußte sie sich in alles fügen.

So kam es, daß sie zuletzt in demütiger Beknirschung murmelte: „Verzeih, ach, verzeih“ mir, ich wußte nicht, was ich tat.“

14. Kapitel.

Rudi Fabrigius schlich auf den Zehenspitzen aus dem Schlafzimmer seiner Mutter, gefolgt von Fräulein Agathe. Die Mutter, deren freundliches, blaßes Gesicht heute einen beunruhigenden Ausdruck trug. An der Tür sah sie sich noch einmal nach der Kranken um.

„Gottlob, sie schläft nun so ruhig. Ihre Anwesenheit hat Wunder gewirkt, Herr Bezirksrichter.“ Draußen drückte er dem jungen Manne, der noch ganz verstört dreinblickte, wach die Hand.

„Es war gut, daß sie gleich kamen auf Barbés Ver f. Wir wußten uns wirklich schon keinen Rat mehr mit Mama.“

Wort, man tut ja, was man kann, aber es war ja unheimlich, dieses stumme, teilnahmslose Dahinliegen — wo doch Doktor Weyer immer sagte, physisch fehle ihr eigentlich nichts, denn die Ernährung war ja bald vorüber.“

Rudi fuhr sich mit der Hand über die Stirn.

„Verzeihen Sie, Fräulein Reinling, aber ich bin noch ganz verwirrt, begreife eigentlich nichts. Daß ich tun, was ich natürlich! Barbe schrieb so dringend — was ist denn mit Mama geschehen?“

Das alte Fräulein antwortete die Tatsachen und blickte verlegen an ihm vorüber.

„Ich weiß es nicht. Vielleicht kann Barbe Ihnen Auskunft geben.“ Dann nahm sie noch einmal Rudis Hand und sagte wie beschwörend hinzu: „Aber nicht wahr, eines sprechen Sie mir: Sie nehmen Ramachen jetzt gleich mit sich lassen Sie sie nicht länger allein hier?“

„Aber selbstverständlich, Fräulein Reinling! Sowie Mama aufstehen darf —“

„Dr. Weyer meint, sie könne jede Stunde absterben. Je eher, desto lieber. Was ihr not tut, ist nur Berstreuung.“

„Gut, dann reisen wir morgen früh, ich werde mich gleich meiner Frau depechieren.“

Das alte Fräulein ging, und Rudi trat ans Fenster. Der kühlere Wind rüttelte an den entlaubten Bäumen, die spannte sich der Himmel über der Erde, die tot und bleich lag unter modernem Land und welken Rosen. Fräulein Reinling steuerte sich die Spigen auf den nackten Ästen. Ein wieder hallte draußen auf dem Pflaster der Schritt eines samenen Spaziergängers, sonst kein Laut ringsum, als das gelegentliche Seufzen des Windes.

Rudi dachte an vergangene Jahre. Auch da war es Herbst geworden, aber es war ihm nie so ins Bewußtsein gekommen, denn hier unten war's immer warm und behaglich gewesen. Mama hatte in ihrer stillen, lieben Weise geschaltet, und Peter tiefinnige Reden gehalten, die eine Flut von unheimlichen gegungen heraufbeschwor.

Nun war es leer geworden und still wie in einem Wahn. Er hätte nie gedacht, daß sein Elternhaus ihn je so verlassen würde. Er hätte nie gedacht, daß sein Elternhaus ihn je so verlassen würde. Er hätte nie gedacht, daß sein Elternhaus ihn je so verlassen würde. Er hätte nie gedacht, daß sein Elternhaus ihn je so verlassen würde.

Fortsetzung folgt.

Letzte Kriegsnachrichten.

Berlin, 7. Sept. Wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, weilte General Joffre zwei Tage im italienischen Hauptquartier und besichtigte die hauptsächlichsten Teile der Front. — Der „Vossischen Zeitung“ wird aus Mailand berichtet, daß Salandra auf der Rückkehr nach Rom in Treviso eine Unterredung mit dem Generalintendanten des Heeres hatte, die sich auf die winterliche Ausrüstung der Truppen bezog. Augenblicklich sollen die italienischen Truppen in ihrer sommerlichen Ausrüstung bei der herrschenden Kälte erheblich leiden.

Berlin, 7. Sept. Aus Deutsch-Ostafrika erhält, wie verschiedene Morgenblätter melden, die „Königliche Volksztg.“ briefliche Mitteilungen eines Paters, aus denen hervorgeht, daß die Eingeborenen nach wie vor vollkommen loyal sind. Fortgesetzt kommen Anhänger des Christentums aus vielen Eingeborenenndörfern zu den Missionaren mit der Bitte, die Behörden zu ersuchen, sie in die Truppe einzureihen, damit sie unter deutscher Flagge kämpfen können. Der Bedarf unserer Schutztruppe ist reichlich gedeckt. Die Haltung der Eingeborenen mohammedanischen Glaubens ist geradezu vorbildlich. Die Kunde von der Verkündigung des heiligen Krieges gegen unsere Feinde hat bei ihnen allen große Begeisterung erweckt. Dem Feind dürfte es nicht gelingen, ins Innere der Kolonie einzudringen. In mehreren Fällen wurden bereits die Engländer durch von Deutschen geführte Eingeborenenentrüppeln unter erheblichen Verlusten weit über die Grenze zurückgeschlagen.

Berlin, 7. Sept. Ein „Turm der Bundesstreue“ soll, wie verschiedene Morgenblätter melden, an der sächsisch-böhmischen Grenze zwischen der höchstgelegenen deutschen Stadt Oberwiesenthal und Gottesgab errichtet werden. Er soll ein Erinnerungszeichen an die deutsch-österreichisch-ungarische Waffenbrüderschaft und zugleich eine Ruhmeshalle sein.

Berlin, 7. September. (WZB) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Graf Franz Kowaleff aus Dobrojewo ist in die Zivil-Verwaltung bei dem Generalgouvernement Warschau berufen worden.

London, 6. September. (B. L. S.) Die „Times“ melden aus Sofia, die Bierverhandlungen hätten davon abgesehen, gleichzeitig mit der Ueberreichung einer Note in Athen und Risch auch in Bukarest eine Note zu überreichen.

Amsterdam, 6. September. (WZB.) Im August sind an der niederländischen Küste 38 Minen angepökt, oder in den Küstengewässern zerstört worden, darunter 21 englische, neun deutsche, die übrigen unbekannter Herkunft. Seit Ausbruch des Krieges sind an der Küste 645 Minen gefunden worden, darunter 346 englische, 57 deutsche und 168 unbekannter Herkunft. (Anmerkung des WZB.: In den letzten drei Zahlen muß eine Unrichtigkeit stecken, denn sie ergeben eine um 74 geringere Summe, als die Amsterdamer Depesche sagt.)

Geschichtskalender.

Mittwoch, 8. September. 1474. Lodov. Ariosto, italienischer Dichter, * Reggio. — 1767. A. W. v. Schlegel, Dichter, * Hannover. — 1778. Clemens Brentano, Dichter, * Frankfurt a. M. — 1804. Eduard Mörike, Dichter, * Ludwigsburg. — 1831. Wilhelm Raabe, Schriftsteller, * Echershausen. — 1855. Sebastopol von den Franzosen und Engländern erobert. — 1894. F. v. Helmholz, Physiker, † Charlottenburg.

Marktbericht.

Frankfurt, 6. Septbr.	Per 100 Pfd. Lebendgewicht.
Ochsen	1. Qual. Mt. 74—78
	2. „ „ 68—71
Bullen	1. „ „ 64—68
	2. „ „ 58—61
Rühe, Rinder und Stiere	1. Qual. Mt. 60—67
	2. „ „ 53—60
Kälber	1. „ „ 78—82
	2. „ „ 70—76
Lamm	1. „ „ 60
	2. „ „ —
Schweine	1. „ „ 144—153
	2. „ „ 144—153

Getreide.

Höchstpreis per 100 kg. ohne Sack.	
Weizen Mt.	27.00 Roggen Mt. 23.00
Berste	30.00*) Hafer „ 30.00**)

Infolge der Beschlagnahme des Brotgetreides und des Hafers findet kein Handel und infolgedessen auch keine Notierung auf dem Fruchtmarkt in Frankfurt a. M. sowie auf der Produktenbörse in Mannheim statt. Die angegebenen Preise sind die gesetzlich festgesetzten Höchstpreise nach den Bekanntmachungen des Reichskanzlers vom 23. Juli 1915.

*) Landwirte sind berechtigt, aus ihrer Gesteuerte Verkäufe an kontingentierte Betriebe vorzunehmen. Diese Verkäufe sind nicht an die Höchstpreise gebunden, müssen aber innerhalb 3 Tagen beim Kommunalverband angemeldet werden.

**) Bei Hafer erhöht sich der Höchstpreis für die in der Zeit bis zum 1. Oktober 1915 gelieferten Mengen um 50 Pfg. für 100 Kilogramm. Von diesem Zeitpunkt ab gilt der Höchstpreis unverändert.

Für Verkäufe von Brotgetreide sowie von Gerste und Hafer aus der Ernte 1914 gelten besondere Vorschriften, die in den angeführten Bekanntmachungen vom 23. Juli 1915 veröffentlicht sind.

Kartoffeln.

Kartoffeln in Waggonlad. p. 100 kg. Mt.	—
do. im Detailverf. „ „ „	8.00—8.35

Weilburger Wetterdienst.

Voranschlägliche Witterung für Mittwoch, den 8. September.
Trocken und vielfach heiter, etwas wärmer als heute, schwache Luftbewegung.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Wiederplan der höheren Lehranstalten. Ein ausführlich begründeter Antrag soll der Reichsbehörde unterbreitet werden.

Die Weihe des neuen Erzbischofs von Posen. Der neue Erzbischof von Posen, Domherr Dalbor, der in päpstliche Ernennung bereits eingetroffen ist, wird am 21. d. M. durch Kardinal Hartmann-König in Gnesen mit Fürbischof Vertram-Breslau und Bischof Rosentzsch-Breslin konsekriert werden. Am demselben Tage erfolgt auch die Konsekration des neuernannten Weihbischofs Dr. Jedanz.

Ein Rekordflug trotz der Kriegszeit. Ein Condorflugzeug mit vier Passagieren ist diese Tage bei Gien auf dem Flugplatz Rothhausen 3200 Meter hoch gestiegen. Die bisherige Welt-Höchstleistung betrug 3050 Meter.

Eine rechte Soldatenmutter ist die Witwe Katharine Janet aus Kie in bei Wollstein in Posen. Sie erhielt vom Generaloberst von Woyrsch dieser Tage eine Feldpostkarte, die folgende Grüße des berühmten Führers enthielt: „Heute früh stand einer Ihrer Söhne als Posten vor meinem Quartier. Er sagte mir, daß Sie acht Söhne ins Feld geschickt haben und daß Ihr neunter Sohn auch bald nachfolgen werde. Ich gratuliere Ihnen, neun Söhne fürs Vaterland gegen den Feind zu schicken. Darauf können Sie als Mutter stolz sein. Das macht Ihnen so leicht keine Mutter nach. Gott schütze Sie und Ihre neun Söhne.“ Inzwischen ist einer von den neun Söhnen den Heldentod gestorben; vier andere wurden verwundet.

Aus aller Welt.

Witzerte in Frankreich. „Matin“ stellt fest, daß infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse in den Monaten Juni und Juli die diesjährige Ernte Frankreichs weit hinter der Schätzung zurückbleibt und zu den schlechtesten Ernten gehört, welche seit 30 Jahren zu verzeichnen sind. Die Ernte werde wahrscheinlich 65 Millionen Zentner nicht übersteigen und somit um ungefähr 15 Millionen Zentner hinter dem Durchschnitt zurückbleiben. „Matin“ glaubt, daß Frankreich etwa 20 Millionen Zentner Getreide im Auslande kaufen müsse, um bis zur Ernte 1916 durchzukommen, was etwa 6—700 Millionen Franc kosten werde. Die Regierung solle jetzt schon die notwendigen Maßnahmen ergreifen, um der mitleidigen Lage abzuwehren.

Kostspieliger „Patriotismus“. Nach der „Libre Parole“ verkaufte der französische Staat alle Briefmarkenautomaten, weil sie deutsches Fabrikat sind. Die Automaten, welche dem Staat 500 Franken pro Stück kosteten, wurden für 9 bis 10 Franken pro Stück verkauft. — Dafür werden nun aber auch die französischen Gemüter nicht mehr durch deutsche Fabrikate aus dem Gleichgewicht gebracht, und das ist schon 491 Franken pro Automat wert. Kinderstube, dein Name ist Frankreich!

21 italienische Obersten von der Front entfernt. Dem militärischen Amtsblatt zufolge sind nach einer Meldung aus Mailand gleichzeitig 21 Obersten zur Disposition gestellt worden. — Es scheint also doch etwas zu hapern mit Cadornas ruhmvollen Siegen.

Wassersnot in Bari. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ wurde am Sonnabend die Stadt Bari von einer großen Ueberschwemmung heimgesucht. Stellenweise erreichte das vom Monte Murge herabfließende Wasser in den Straßen die Höhe von anderthalb Meter. Der Eisenbahnverkehr war unterbrochen. Besonders wurde die Eisenbahn Bari—Matera beschädigt. Bisher sind 19 Personen in Bari, 2 in Capurso und 2 in Triggiano als ertrunken und außerdem 50 als verletzt gemeldet worden. Die Behörden blieben die ganze Nacht an Ort und Stelle, um die Rettungsarbeiten zu leiten. Ministerpräsident Salandra stellte als erste Hilfeleistung dem Präjetten 10 000 Lire zur Verfügung.

Weitersturz in den Alpen. „Secolo“ meldet aus Bergamo: Die Temperatur ist in den Boralpen seit zwei Tagen wintertlich geworden. Es ist Schnee gefallen. — Auf dem Gotthard, dem Rigi und Pilatus beträgt die Schneehöhe bereits 1/4 Meter bei mehreren Grad Kälte. — Unter diesen Umständen wird sich König Viktor Emanuel, zu dessen Siegesattributen bekanntlich, nach Behauptung aller Blätter wenigstens, der Regenschirm gehört, bald nach einem heizbaren Regenschirm umsehen müssen.

Eine Mine durch einen Blühschlag entzündet. Ein kürzlich aus Finnland in Stockholm angekommener Mann hat dem Blatte „Aftenposten“ mitgeteilt, daß die Eisenbahnbrücke über den Rajoviken bei Ekenaes, die seit Kriegsbeginn unterminiert war, durch einen Blühschlag, der die Minen zur Explosion brachte, zerstört worden ist. Die Wirkung der Explosion war furchtbar. Der Wachtposten wurde sofort getötet. — Große Steinblöcke wurden bis in die Stadt geschleudert. Die Brücke war 300 Meter lang.

Aus Groß-Berlin.

Selbstkosten plus 10 Prozent. Seit einigen Jahren ist die Reklame „Selbstkosten plus 10%“ in Aufnahme gekommen. Das Kammergericht hatte in einem Urteil vom 21. Februar 1912 dahin entschieden, daß im Publikum unter „Selbstkostenpreis“ der Einkaufspreis einschließlich der Geschäftsunkosten verstanden werde, und diese Reklame für zulässig erklärt, auch wenn der Bruttokonsum wesentlich höher als 10% war. Diese Entscheidung ist viel angefochten worden und eine große Zahl der Handelsvertreter hat dagegen Stellung genommen. Neuerdings hatte das Kammergericht Gelegenheit, die Frage für den Weinhandel einer erneuten Prüfung zu unterziehen. Dazu hatte es u. a. ein Gutachten der Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin eingefordert, die sich dahin äußerten:

„Im Handelsverkehr mit Wein und auch in einem sehr erheblichen Teile des laufenden Publikums versteht man unter Selbstkostenpreis den Kaufpreis der Waren, den der Händler dem Befreier zu zahlen hat zuzüglich der Kosten der Beförderung der Waren, der Zölle und ähnlicher Kosten. Man begegnet beim Publikum zu weilen sogar der Auffassung, daß die Kosten der Beförderung der Ware und der Zölle in den Selbstkostenpreis nicht einzurechnen sind; keineswegs aber ist es allgemeine Auffassung des Publikums, daß die allgemeinen Handlungsunkosten in dem Selbstkostenpreis eingerechnet sind.“

Dieser Ansicht hat sich nunmehr das Kammergericht unter Aufgabe seines früheren Standpunktes in einer Entscheidung vom 11. Mai d. J. veröffentlicht in Nr. 11 der Zeitschrift „Markenschutz und Wettbewerb“, angeschlossen. Das Kammergericht führt aus: „So wie hiernach wenigstens ein erheblicher Teil des Publikums die Angabe der Beklagten auffaßt, sie verkaufe zu den Selbstkosten plus 10%, ist sie unrichtig, denn die Beklagte rechnet ihre allgemeinen Unkosten, wie Miete, Gehälter, Kosten der Anpreisung, in die Selbstkosten mit ein. Es liegt auf der Hand, daß ihre Angaben geeignet sind, den Anschein eines besonders günstigen Angebots zu erwecken (§ 3 Unlauteren Wettbew. Ges.). Denn das Publikum wird natürlich den Wein billiger kaufen, wenn in den Selbstkosten die allgemeinen Unkosten nicht eingerechnet sind. Es fehlen in den „sonstigen Geschäftsunkosten“ namentlich die Reklameunkosten, die gerade bei der Beklagten in einzelnen Jahren sehr hoch angeschwollen sind.“

ermittelung der Bäcker und Händler in den Verkehr wird. Im letzteren Falle müssen die Gemeinden Brotkarten- oder Brotbüchertkontrollen einführen. Verteilten 25 Gramm pro Tag und unvorhergesehen verbleiben den Gemeinden als Reserve, um daraus Vorräte für die schwer arbeitenden Personen, soweit Selbstverfoger sind, zu bestreiten, und um nach Bedarf auch den Wirtschaften etwas Mehl zuzuwenden. Verteilung von Getreide anstelle von Mehl an die Un- wie sie vielfach gewünscht wird, ist gesetzlich nicht und darf auch in Ausnahmefällen nicht erfolgen; eingehenden Anträge müssen daher abgelehnt werden.

aus dem Vermahlen gewonnene Kleie betrifft, so die Selbstverfoger ihre Kleie. Im übrigen wird innerhalb des ganzen Kreises gleichmäßig auf die nach Maßgabe der im Oktober neu festzustellenden Kleie verteilt werden, wobei der Anteil der Selbstverfoger in Anrechnung gebracht wird. Innerhalb der Gemeinde des Bürgermeisters bei der Regelung der Verteilung ist in jeder Gemeinde eine Getreidekommission zu bilden, der nicht nur Landwirte angehören sollen. Es ist ferner, daß sich überall auch Beamte und Kaufleute in den Dienst ihrer Gemeinde stellen und bei der schwierigen Aufgabe mithelfen. Die Getreidekommission hat u. a. auch den Mehlpreis festzusetzen, so daß Mehl den Händlern und Bäckern überlassen wird, diesen den Verkaufspreis für Mehl sowohl als für Backwaren zu vereinbaren. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß dieser Preis nach Beginn der Selbstwirtschaft, am 16. September ab, erheblich niedriger sein wird.

Zeichnungen für die Kriegsanleihe bei Post. Um Mißverständnissen vorzubeugen, machen wir darauf aufmerksam, daß nur diejenigen Briefzeichnungen für die Kriegsanleihe in unfrankierter und unbeschrifteter Form abgegeben werden können, die durch die Post geschickt werden sollen. Briefliche Bestellungen bei Banken und ähnlichen Instituten dagegen müssen mit anderen Briefen mit Freimarke versehen sein.

Neuauflage des Reichskursbuchs. Vom Reichsbuch erscheint Anfang Oktober eine neue Ausgabe des Reichskursbuchs von 2,50 Mk. Bestellungen darauf nehmen sämtlichen Buchhandlungen und Buchhandlungen entgegen.

Heldentat. 6. September. Herr Vizefeldwebel H. von hier, welcher bereits das Eisene Kreuz 1. Klasse mit der Ritterkammer des Kaiserlichen Tapferkeitskreuzes ausgezeichnet worden.

Kendel, 7. Sept. Hessens ältester Lehrer, R. J. Kendel, hat am nächsten Donnerstag seinen 90. Geburtstag gefeiert. Er ist zugleich auch der älteste Einwohner der Gemeinde. Der jetzt im Ruhestand lebende Lehrer hat den größten Teil seines Lebens dem Unterrichte gewidmet. Von allen möglichen Gebrechen und Krankheiten ist er durch die Summe der dabei gemachten Erfahrungen selbst zög und sich nach seiner eigenen Methode zu heilen. Seit der Zeit ist der alte Herr abermals um zehn Jahre geworden.

Frankfurt a. M., 7. Sept. In der hiesigen Arbeiterkammer stürzte der 16jährige Arbeiter Ruhn in einen mit Zement angefüllten Schacht. Bevor ihm Hilfe zuwenden konnte, war der junge Mann in der Staubkammer erstickt.

Bad Homburg v. d. G., 7. Sept. Die Spar- und Schenkung des Amt Homburg stellte aus ihren diesjährigen Einnahmen 119 Vereinen und Körperschaften insgesamt 1000 Mk. für wohltätige Zwecke zur Verfügung.

Wiesbaden, 7. Sept. Ein erschütterndes Verbrechen feierte am Samstag der aus dem Felde nach Wiesbaden heimkehrende Wehrmann Liska. Er wurde noch recht, um seiner sterbenden Frau, die Stunden zuvor als Schaffnerin von zwei Straßenbahnwagen schwer gequetscht worden war, die Augen zu öffnen.

Wiesbaden a. Rh., 7. Sept. Der hiesige Wochenmarkt am Samstag in seinem ganzen Umfange geschlossen, weil die Verkäufer den Vorkauf der Verkaufspreise nicht öffentlich angehten.

Aus dem Reich.

Forstner, Leutnant im Inf.-Rgt. Graf v. Bommerches) Nr. 14, ist vor dem Feinde gefallen. Forstner stand bekanntlich, ehe er in den Krieg kam, beim 99. Inf.-Rgt. in Zabern, das er unter kommandierte. Forstners damals gezeigtes Aussehen bei antinationalen Ausschreitungen in Zabern erregte, wie wir erinnern wird, seinerzeit großes Aufsehen und wurde zu peinlichen Debatten im Reichstage.

Austausch der schwerverwundeten deutschen Kriegsgefangenen durch die Schweiz. Die zweite Hälfte des September neuerdings ein Austausch von 41 österreichische Kriegsgefangene aus den Konzentrationslagern Südfrankreichs, Ungarns und Marokkos sind in Genf ein- und haben die Weiterreise in die Heimat fortzusetzen.

Wohnort. Für durchreisende Urlauber ist in Tönning eine kostengünstige Einrichtung getroffen. Sie können, wenn sie Fahrt bis zu den ersten Morgenjungen hierher machen müssen, im Logenlokal der Guttemplerloge Quartier erhalten und werden obendrein noch einen Zuschuß erhalten. Um solchen Durchreisenden zu dienen, haben sich Bürger freiwillig zur Verfügung gestellt. Von 11—12 Uhr auf den Bahnhöfen zur Verfügung.

Vorsicht bei Auskäufen an Ausländer. Wenn auch solche, die in Deutschland wohnen — auch solche, die in Deutschland Industrie einzuziehen — im wasserländischen Interesse Vorsicht geboten. Die Regierung empfiehlt es sich, mit dem Kauf von Waren ihrer Zulässigkeit in Verbindung zu sein.

Wissenschaftliche Sprache in den Schulen. In der Reichstagskammer erstrebt man neuerdings die Einführung der türkischen Sprache in den

